

Dieser Verein will nicht nur Eltern die Augen öffnen

Frankfurter Mediziner und Wissenschaftler setzen sich dafür ein, dass Sehschwächen bei Kindern frühzeitig erkannt werden

Frankfurt – Dieser Blick aus den riesigen blauen Kinderaugen könnte vermutlich jedes Herz zum Schmelzen bringen. Umso ermüchternder ist der Satz, der neben dem Foto des kleinen Mädchens steht: „Die Augen hat sie vom Papa ... seine Sehschwäche auch“. Mit diesem Plakat wirbt der Frankfurter Verein Augensterne für seine Arbeit.

Vor gut 24 Jahren wurde er von den Augenärzten Alina Zubcov-Iwantschew und Christian Ohrloff am Universitätsklinikum gegründet, damit Sehschwächen bei Kindern möglichst früh erkannt werden. Denn da liege noch einiges im Argen, sagt Zubcov-Iwantschew, die den Verein jahrelang als Vorsitzende leitete, bevor zu Jahresbeginn ein neuer Vorstand diese Aufgabe übernahm. Vielen Eltern sei gar nicht bewusst, dass sich etliche Augenfehler mit einer frühen Diagnose und Therapie gut korrigieren oder sogar beseitigen lassen. Dabei habe fast ein Drittel aller Kinder bis zu vier Jahren eine korrekturbedürftige Fehlsichtigkeit, die ohne rechtzeitige Korrektur durch eine Brille zu einer Sehschwäche führen könne.

Diagnosen schon bei Säuglingen möglich

Nur zu gut erinnert sich die Medizinerin daran, wie sie Anfang der 1990er-Jahre aus den USA, wo sie fünf Jahre lang in einer Forschungseinrichtung tätig war, an die Augenklinik am Frankfurter Universitätsklinikum kam. Schon in ihrer ersten Arbeitswoche seien ihr dort mehrere Kinder begegnet, die unter starker Kurzsichtigkeit litten, erzählt sie – „mit minus fünf oder sogar minus sechs Dioptrien“, so dass ihre Augen nur noch maximal 20 Pro-



Mit solchen Plakaten will der Frankfurter Verein Augensterne dazu beitragen, dass Sehschwächen bei Kindern möglichst früh erkannt werden. Jahrelang leitete ihn Alina Zubcov-Iwantschew, jetzt hat ein neuer Vorstand die Verantwortung übernommen. FOTO: RAINER RÖFFER

zent Sehleistung schaffen. Beeinträchtigungen, die sich möglicherweise nicht in dieser Stärke ausgeprägt hätten, wären sie rechtzeitig entdeckt worden. Schließlich könne Weitbeziehungsweise Kurzsichtigkeit heute schon im Säuglingsalter festgestellt werden, sagt Alina Zubcov-Iwantschew. Mit Brillen oder Kontaktlinsen könne

Schwachsichtigkeit verhindert werden.

Eine kleine Patientin aus jenen Anfangsjahren ist ihr besonders im Gedächtnis geblieben: ein ein- und einhalbjähriges Mädchen, das mit Grauem Star auf einem Auge geboren worden war, was zunächst niemand erkannt habe. Obwohl den Eltern schon früh aufgefallen sei, dass mit den Augen ihrer

Tochter etwas nicht stimmen könne: „Sie sind von Arzt zu Arzt gerannt.“ Erst in der Frankfurter Augenklinik habe man die richtige Diagnose gestellt. Das Problem: Für eine erfolgreiche Therapie war das schon zu spät. Die müsse in so einem Fall nämlich in den ersten drei Lebensmonaten einsetzen, sagt die Ärztin. Operiert habe man das Mädchen

dennoch, „aber das Sehen konnte sich nicht mehr optimal entwickeln“.

Um andere Kinder davor zu bewahren, setzt der Verein Augensterne auf Aufklärung. Darüber, dass Babys normalerweise mit drei Monaten in alle neun Blickrichtungen schauen und Objekte mit den Augen verfolgen können. Darüber, dass das räumliche Se-

hen erst mit sechs Monaten beginnt und nur dann gut klappt, wenn beide Augen dieselbe Sehstärke haben. Und darüber, dass das Sehvermögen erst mit sieben Jahren komplett ausgereift ist.

Als tollpatschig verlacht

Umso wichtiger seien die Jahre davor, sagt Zubcov-Iwantschew, die sich nach einigen Jahren an der Uniklinik mit einer eigenen Praxis in Ginnheim selbstständig machte. In dieser Zeit müssten sich die „Seh-Bahnen“ zwischen Augen und Gehirn ausprägen. Ist dieser Prozess gestört, weil ein Auge weniger gut funktioniert als das andere, wirkt sich das auf die gesamte Entwicklung aus. Babys und Kinder, die stark kurz- oder weitsichtig sind, reagieren beispielsweise verzögert, seien oft unsicher und würden häufig als tollpatschig verlacht.

Auch das Schielen, von dem immerhin fünf Prozent aller Jungen und Mädchen betroffen sind, könne die motorische Entwicklung beeinträchtigen. Dabei lasse sich das bei frühzeitiger Behandlung oft gut korrigieren, erklärt die Medizinerin. Etwa durch stundenweises Abkleben des gesunden Auges. Denn dadurch werde das Gehirn gezwungen, das schwache Auge zu trainieren.

Die Aufklärung von Eltern, Ärzten, Erziehern und Lehrern behält auch der neue Augensterne-Vorstand im Blick: die Augenheilkundler Thomas Kohnen und Yaroslava Wenner von der Frankfurter Universitätsklinik sowie ihr Ulmer Kollege Hermann Gümber. Denn, betont Kohnen: „Je früher das Augenleiden erkannt und behandelt wird, desto besser sind die Heilungschancen.“ Vor allem Mütter und Väter, in deren Fami-

lien bereits Sehstörungen bekannt sind, sollten sich frühzeitig an einen Spezialisten wenden, ergänzt Yaroslava Wenner: „Sind beide Elternteile beispielsweise von Kurzsichtigkeit betroffen, ist Handeln angesagt. Das Kind hat eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, ebenfalls kurzsichtig zu werden.“

Die Gefahr dabei: Kinder, die schlecht sehen, könnten im Kindergarten oder in der Schule schnell in eine Außenseiterrolle geraten, sagt Alina Zubcov-Iwantschew. Dabei sei es eigentlich gar nicht so schwer, das zu verhindern. Mit einem einfachen Sehtest könne man einem Kind auch sozial wieder eine bessere Perspektive geben, erklärt sie: „Je eher die Sehschwäche entdeckt wird, desto schneller findet ein Kind wieder Anschluss.“

BRIGITTE DEGELMANN

Hilfe für die Forschung

Der gemeinnützige Verein Augensterne, der 1999 in Frankfurt gegründet wurde, setzt nicht nur auf Aufklärung, sondern unterstützt durch Spenden auch Forschungsprojekte zu kindlichen Augenerkrankungen, etwa die Forschungsreihe „Sehstörungen des Kindesalters“ an der Uniklinik Frankfurt. Für den Kauf spezieller Kameras an der Unikinderklinik zur Früherkennung von Augenerkrankungen bei Frühgeborenen stellte er ebenfalls finanzielle Mittel zur Verfügung. Außerdem organisiert er regelmäßig das Augensterne-Symposium an der Goethe-Uniklinik, eine Fortbildungsveranstaltung für Kinder- und Augenärzte. Weitere Informationen unter www.augensternev.de.